

Heisse Eisen angepackt I: Ist Gott ein Strafrichter?

Die Frage «Ist Gott ein Strafrichter?» führt uns zum letzten Weltgericht, dem sogenannten «grossen, weissen Thron» in Offb. 20,11-15. Kommt das letzte Weltgericht einen irdischen Strafprozess gleich, bei welchem ein Richter, in diesem Fall also Gott selbst, emotionslos das Urteil vollstreckt? Ob es nun Gott selbst oder Christus ist, der im letzten Weltgericht waltet, ist nicht so entscheidend. Wir lesen in der Bibel, dass der Vater niemand richtet, sondern dass er alles Gericht seinem Sohne übertragen hat (Joh. 5,22). Da aber Gott der Vater und Gott der Sohn wesensgleich sind, spielt dies für unsere Frage keine Rolle. In der Vorbereitung zu diesem brisanten Thema merkte ich, dass wir uns Schritt für Schritt diesen Fragen annähern müssen.

Drei thematische Schritte als Vorbemerkung

Im ersten Schritt müssen wir die Frage klären: **Was ist das Wesen Gottes?** Das ist theologisch völlig klar: **Das Wesen Gottes ist Liebe!** Wobei Gottes Liebe nichts mit menschlicher Emotion oder Gefühlen zu tun hat. Denn menschliche Liebe ereignet sich. Wenn man sich beispielsweise verliebt, dann wird man von ihr ergriffen. Menschliche Liebe braucht ein Gegenüber, sie muss erwidert werden, ansonsten ist dann bald Schluss mit verliebt sein. Die göttliche Liebe (ἀγάπη = agapē) ist ganz und gar unabhängig vom Verhalten des Gegenübers. Es ist die alles verschenkende Liebe, die liebt, auch wenn am Gegenüber rein gar nichts liebenswertes ist. Sie ist gänzlich frei von einem «Ich-Bezug», sie bedarf keiner Erwidern. Sie liebt in gleicher Weise einen Adolf Hitler wie eine Mutter Theresa. *Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu... --- ...sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.* (1. Kor. 13,4-7) Gott ist also durch und durch agapē! **Gott hat nicht agapē, sondern sein Wesen ist agapē.** Wie kann aber ein «Gott der agapē» richten, «denn die agapē rechnet das Böse nicht zu» (1. Kor. 13,5)? Etliche christliche Literatur zu diesem Thema äussert, dass Gott im letzten Weltgericht absolut gerecht, aber nicht barmherzig ist. Sprich: Im Gericht ist also Gottes Wesen nicht mehr agapē, sondern dikē = (Gerechtigkeit oder Weissung). **Ja, hat denn Gott zwei Wesen?**

In einem nächsten Schritt müssen wir über das «Böse» sprechen. Dass die Bibel vom Gericht spricht, zeigt an, dass es das Böse gibt, das gerichtet werden wird. Und dass im Gericht auch Menschen gerichtet werden (Offb. 20,13) zeigt uns, dass **wir verantwortliche Wesen sind.** Die Bibel zeigt uns, dass das Böse nicht bloss eine unfassbare Kraft ist, sondern seinen Ursprung in einem Wesen hat, welches das AT Satan (hebr. שָׂטָן śātān = «Gegner») und das NT Teufel (gr. Διάβολος diábolos = «Durcheinanderwerfer» im Sinne von «Verwirrer, Faktenverdrehen») nennt. Wichtig ist, dass wir festhalten, dass das Christentum kein dualistischer, sondern ein **monistischer Glaube** ist (wie auch das Judentum und der Islam). Ein dualistischer Glaube geht davon aus, dass es einen bösen und einen guten Gott gibt, die sich auf Augenhöhe bekämpfen. **Die Bibel lehnt dies klar ab.**

Es gibt nur eine allumfassende Macht. Diese ist Gott allein! Ja, der triumphale Sieg über den Satan wurde durch die Auferweckung Christi vom Tode schon Tatsache. Der Böse ist entmachtet und besiegt, was aber nicht heisst, dass er jetzt nicht mehr am Wirken ist.

Im dritten und wichtigsten Schritt der Vorbemerkung geht es um die Klärung des Begriffs «Gerechtigkeit». **Unser Rechtssystem wird seit rund 2'000 Jahren durch eine Frau massgebend geprägt.**



Diese Frau heisst «Justitia». Sie ist die römische Göttin der Gerechtigkeit. In ihrer linken Hand hält sie eine Waage, welche das Abwägen symbolisch darstellt. Die Justitia wägt also die Strafzumessung ab, die einem Beschuldigten auferlegt wird. Die Augenbinde steht symbolisch für die emotionslose, unparteiische und unbestechliche Beurteilung einer Strafsache und in der rechten Hand hält sie das Schwert. Das bedeutet, dass die Gerechtigkeit straft, bis hin zur Todesstrafe. Es geht also um die gerechte Strafzumessung. **Justitia ist eine reagierende Gerechtigkeit: Zuerst Beurteilen – emotionslos und kalt – dann Bestrafung. Justitia hat keine Empfindungen!** Gefühle sind im Gerechtigkeitsverständnis von Justitia störend. Ein Richter kann nicht lieb oder gütig sein. Wenn ein Richter lieb ist oder Betroffenheit zeigt, dann ist er befangen. **Ein Richter muss gerecht, aber nicht lieb oder gütig sein!**

Warum schreibe ich dies alles? Ganz einfach darum, **weil die Justitia die Kirche während rund 1'000 Jahren massiv beeinflusst hat bzgl. Gerechtigkeit und dem letzten Weltgericht.** Warum? Ganz einfach darum, weil die Vulgata (lat. Übersetzung der Bibel) die hebräischen Wörter für Gerechtigkeit (zēdāqāh) und richten (šāpaṭ) mit «Justitia» resp. «ejus» übersetzt. Und weil man während rund 1'000 Jahre nur mit der Vulgata theologisch gearbeitet hat und weil kaum ein Theologe im Mittelalter die hebräische Schrift beherrschte, haben wir diese massive Prägung im Verständnis der Gerechtigkeit durch die Justitia. Gerechtigkeit im christlichen Abendland hat also viel mit Strafe zu tun. So spricht man auch von der «gerechten Strafe». Justitia ist ein Regelsystem, das sich an Normen und Paragraphen orientiert. **Das letzte Weltgericht kommt somit einem irdischen Justitia-Strafprozess gleich, zu welchem Menschen vorgeladen werden.** Und dieses Verständnis prägt die christliche Vorstellung über Gerechtigkeit und das letzte Weltgericht bis heute.

zēdāqāh und šāpaṭ haben aber rein gar nichts mit dem Gerechtigkeits-Verständnis von Justitia zu tun. zēdāqāh ist kein Regelsystem. Vielmehr geht es bei zēdāqāh um Beziehungspflege. zēdāqāh versteht Gerechtigkeit im Zusammenhalt der Menschen, im Sinn des Lebens: Wir denken und handeln füreinander. Es geht um die Liebe, die wiederherstellt und integriert. zēdāqāh ist keine reagierende Gerechtigkeit, sondern eine agierende Kraft. Wenn sie die Not sieht, dann agiert sie, und zwar ohne

lange zu prüfen, ob dieser nun die Gerechtigkeit verdient hat oder nicht. zēdāqāh ist die Menschenfreundlichkeit: *Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Retter-Gottes erschien...* (Tit. 3,4). Von daher ist es verständlich, dass, wenn Gott kommt, um zu richten und Gerechtigkeit (zēdāqāh) zu schaffen, dann wird dies durchgehend positiv mit Jubel und Begeisterung gewertet.

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist die Zuversicht aller auf Erden und fern am Meer. (Ps. 65,6)

Wenn Gott sich aufmacht zu richten, wird er allen Elenden auf Erden helfen. (Ps. 76,10)

Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Stütze, Gnade und Treue treten vor dein Angesicht. Wohl dem Volk, das jauchzen kann! (Ps. 89,15)

Gottes Gericht und seine Gerechtigkeit werden nie als Bedrohung verstanden, sondern immer als Rettung und Hilfe!

Wie muss man sich denn das letzte Weltgericht vorstellen?

Erst mit diesen wichtigen Vorbemerkungen können wir uns dieser Frage zuwenden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass wir uns bewusst sind, dass es sich um prophetische Offenbarungen handelt. Somit können wir keine detailliert exakten Antworten geben. Wir können uns aber, im Verständnis der Gesamtaussage der Schrift, ein Bild machen. Und dieses Bild hat Unschärfen, aber die Zielrichtung ist zu erkennen. **Zēdāqāh spricht also viel eher von einem Lobrecht, statt von einem Strafrecht wie im Verständnis von Justitia.** Ganz **WICHTIG** in diesem Zusammenhang ist, dass alle die «in Christus» sind (ob lebend oder verstorben), nicht mehr ins letzte Weltgericht kommen, weil wir alle durch den stellvertretenden Tod Christi und seine Auferstehung bereits vollkommen gerecht gesprochen sind! Uns aber kommt das Vorrecht zuteil, dass wir zur Preisverleihung eingeladen sind (leider wird diese Einladung «Preisgericht» genannt, was einen negativen Beigeschmack hat). *Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, wo alles offengelegt wird, und dann wird jeder den Lohn für das erhalten, was er während seines irdischen Lebens getan hat, ob es nun gut war oder schlecht.* (2. Kor. 5,10). Wobei der Richterstuhl (bēma) der erhöhte Sitz ist, von welchem aus, die Sportler durch einen Richter ihre Belohnung empfangen haben. Wir werden also zu einer Belohnung mit einer Preisverleihung eingeladen und nicht zum letzten Weltgericht.

Vom letzten Weltgericht spricht prophetisch die Offenbarung:

*Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, **nach ihren Werken**. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder **nach seinen Werken**.* (Offb 20,12b-13)

Dazu ist folgendes wichtig: Zwei Mal finden wir «wurden gerichtet» (im gr. nur ein Wort: κρίνω = krinō). Krinō bedeutet «teilen, trennen, unterscheiden». Also zum Beispiel Sichten von Weizen (gut oder schlecht) oder Mustern für die Rekrutierung von Soldaten (tauglich oder untauglich) Es gibt im Endgericht tatsächlich eine endgültige Trennung. Krinō richtet aber nicht im Sinne

von Justitia, sondern meint «beurteilen, sich eine Meinung oder ein Urteil bilden», wie bspw. in 1. Kor. 10,15: *«Ich rede doch zu verständigen Menschen; beurteilt (κρίνω = krinō) ihr, was ich sage.»*. Zwei Mal wird betont «nach ihren Werken». Damit betont der Text, dass es eben eine Beurteilung, Sichtung (krinō) dessen gibt, was der Mensch getan hat, und nicht bloss eine endgültige Aburteilung und Verbannung aller, die vor dem letzten Weltgericht erscheinen. Wenn Gott im letzten Weltgericht im Sinne von zēdāqāh beurteilt, dann geht es um die Liebe, die wiederherstellt und integriert. Denn Gottes Wesen ist und bleibt Liebe! Und das auch im letzten Weltgericht.

Wenn wir diese Aussagen der Bibel vor uns haben, dann zeigt sich eine gewisse Spannung zur Aussage Jesu: *«Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; **niemand kommt zum Vater denn durch mich**»* (Joh. 14,6) Wir lehren keinen Universalismus (Allversöhnung)! Doch es ist meine persönliche theologische Überzeugung, dass in gewissen christlichen Kreisen eine Engführung bzgl. Rettung gelehrt wird. Nur wenn du dich genauso bekehrt hast, wie wir dies lehren, dann bist du gerettet. Ja, Jesus ist der einzige Weg, doch glaube ich, dass er sich viel breiter offenbart (auch in anderen Weltreligionen), als wir dies sehen. Und weil Gott sich (evtl.) breiter offenbart, als wie wir uns dies vorstellen, dann soll uns dies erst recht zur Evangelisation anspornen. Denn jeder Mensch, der mit Gott in Berührung kommt, erfährt etwas von seiner grenzenlosen agapē (Liebe). Zudem ist immer zu fragen, welches Bild wir bezüglich «Rettung» vor uns haben? Ist es: *«Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.»* (Mat. 7,13-14) das eher aussagt, dass Wenige gerettet werden. Oder ist es wie im Gleichnis vom Sämann (Mat. 13,1-23), der einen Teil der Saat auf den Weg, auf felsigen Boden und unter die Dornen sät, aber der grösste Teil der Saat fällt auf guten Boden: *«Und anderes (ἄλλος = allos, wie «alles andere») fiel auf guten Boden und brachte Frucht: das eine hundertfach, das andere sechzigfach, das dritte dreissigfach.»* das eher aussagt, dass Viele gerettet werden.

Ist Gott ein Strafrichter? Oder: Kommt das letzte Weltgericht einem irdischen Strafprozess im Sinne von Justitia gleich, in welchem emotionslos gerichtet wird? **Die Antwort dazu ist: NEIN!** Denn Gott ist in Jesus Christus doch vielmehr ein Strafverteidiger und Strafbefreier, denn der Ankläger ist doch der Teufel und nicht der Gott der Liebe. Was jetzt nicht heisst, dass alle gerettet werden und ewiges Leben in Gottes Königreich erhalten. Aber, liebe Leserinnen, liebe Leser, es ist doch nicht an uns zu urteilen, wer bei Gott Gnade findet und wer nicht. Aber wie unendlich gut zu wissen ist, wer sich zeit seines irdischen Lebens Christus anvertraut, und Vergebung und neues Leben geschenkt bekommt, der ist bereits vollkommen gerecht gesprochen und kommt nicht mehr ins letzte Weltgericht. Denn Christus sagt: *«Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.»* (Joh. 5,24). Amen.

(Markus Schär, Pfimi Burgdorf)